

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 2 „ 50
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr.
Einzeln Nummern 6 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50

Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unretourirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;
ferner beiden Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppellik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterpart, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 182. Hermannstadt, Sonntag den 9. August 1891. 107. Jahrgang.

Die Franzosen in Russland.

Die Feste, welche die Russen in Kronstadt und Petersburg ihren französischen Gästen gegeben, sind durch den geschäftigen elektrischen Draht der Welt ausführlich mitgeteilt worden. Die russische Marine, die Petersburger Municipalität, der Kaiser selbst, sie alle haben es sich nicht nehmen lassen, die Abgesandten der französischen Kriegsmacht zu feiern. Die gute Gelegenheit ist von beiden Seiten in ausgiebigstem Maße zu Sympathie-Rundgebungen und Freundschaftsversicherungen benutzt worden. Die Russen haben auf den Präsidenten Carnot, die französische Flotte und Frankreich getoastet, und die Franzosen haben sich mit Trinkprüchen auf den Caren, auf die russische Flotte und auf Russland revanchirt. Herr Carnot und der Kaiser haben freundliche Telegramme ausgetauscht. Das russische Publicum hat den Franzosen enthusiastische Ovationen bereitet, und die Presse beider Länder hat — von vereinzelten schüchternen Mahnungen zur Besonnenheit abgesehen, die merkwürdigerweise sich doch hier und da hervorgewagt haben — den applaudirenden Chor für die Acteure des Schauspiels abgegeben. Die Dinge haben genau den Verlauf genommen, auf den man sich gefaßt gemacht hatte, und es liegt nicht der mindeste Grund dafür vor, die Auffassung, welche wir an dieser Stelle unmittelbar nach der Ankunft des französischen Geschwaders in Kronstadt ausgesprochen haben, auch nur im Geringsten zu modificiren, daß nämlich die politische Lage Europas nach den lärmenden russisch-französischen Verbrüderungstagen ganz und gar dieselbe Physiognomie aufweisen wird, wie vorher. Es hat sich sogar Mancherlei zugegetragen, welches dieser Auffassung neue Nahrung gibt, und das gleichzeitig zeigt, daß es in der That um den europäischen Frieden vorberhand gut bestellt ist.

Der „Standard“, welcher als das hauptsächlichste Blatt der englischen Regierung angesehen ist, hält es allerdings, während er auf der einen Seite davor warnt, der Begebenheit eine übertriebene Bedeutung beizumessen, doch auf der anderen Seite für räthlich, zu betonen, daß man sich auch vor einer Unterschätzung ihrer Wichtigkeit hüten solle. Seiner Ansicht nach hat die Möglichkeit eines französischen Bündnisses anläßlich der Feste, welche den französischen Gästen gegeben wurden, dadurch eine Art officiellen Stempels empfangen, daß der Czar es über sich gebracht hat, vor den Augen aller Welt von den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Russland Zeugniß abzulegen, daß er die Marseillaise hat in seine autokratischen Ohren dröhnen lassen und daß er sogar sich gleich den übrigen Anwesenden erhoben hat, um ihr dieselbe Ehre zu erweisen, wie einer monarchischen Nationalhymne. Es wird daraus der Schluß gezogen, daß Alexander III. nach langem Kampfe einen schweren Sieg über sich selbst davon getragen, daß er seine persönlichen Neigungen und Ueberzeugungen, seinen Widerwillen gegen die französischen republikanisch-demokratischen Einrichtungen den höheren Rücksichten auf das Interesse des Staates zum Opfer gebracht hat, und hinzugefügt, daß dieses Verhalten des Caren, das noch vor sechs Monaten ausgeschloffen gewesen wäre, eine demonstrative Antwort auf die Erneuerung des Dreibundes sei.

Wir vermögen einer solchen Beurtheilung der Sachlage nicht beizupflichten. Sobald einmal der Kaiser in den Besuch des französischen Kriegsgeschwaders gewilligt hatte, konnte er sich nicht mehr den Verpflichtungen, die ihm durch denselben auferlegt wurden, entziehen, wenn er nicht

seinen Gästen und damit dem ganzen französischen Volke eine tödtliche Verletzung zufügen wollte; dazu aber konnte er bei der gegenwärtigen europäischen Situation keine Lust verspüren; sein Benehmen war ihm einfach vorgezeichnet. Er mußte voraussehen, welche peinliche Nothwendigkeiten sich für ihn aus der Ausnahme, die er als Landesherr den Vertretern der Kriegsmacht eines befreundeten Staates schuldig war, ergeben würden; aber er hatte auch keinen Weg frei, auf dem er sich ihnen zu entziehen vermochte. Es blieb ihm nichts übrig, als correct zu handeln; das hat er auch gethan, aber nicht mehr. Ueber die ihm durch die Gebote der Höflichkeit gezogene Grenze ist er um keinen Schritt hinausgegangen. Die Marseillaise stellt nun einmal die officiell anerkannte französische Nationalhymne dar; es war daher einfach unmöglich, sie aus den Festlichkeiten wegzuescomotiren. Und da sie gespielt werden mußte, so war es ebenso selbstverständlich, daß ihr von den Russen dieselben Ehren erwiesen wurden, welche die Russen für ihre Nationalhymne von den Franzosen in Anspruch nahmen.

Auf einem ganz anderen Brett steht freilich die grausame Ironie, welche darin liegt, daß bei einer vom russischen Kaiser veranstalteten Gasterei eine russische Militärkapelle auf kaiserlichen Befehl durch die Klänge der Marseillaise die Begeisterung der Anwesenden wecken muß. Der Schlachtgesang der Revolution an der Tafel des stärksten Autokraten, der sein Land immer fester in die eisernen Klammern eines asiatischen Despotismus einzuschließen und vor dem Hauch der westeuropäischen Civilisation möglichst vollständig abzuschließen sucht — das ist ein merkwürdiges Stück Weltgeschichte. Es mag dem Caren hart genug angekommen sein, dies über sich ergehen zu lassen. Allein es kann nicht unbedenkt bleiben, daß für das Wort „Republik“ in den Reden nirgend eine Stätte war; soweit es eben anging, spielte man Versteck miteinander. Daß die Franzosen, welche sonst die Republik immer so stolz im Munde führen, mit diesem stillschweigenden Uebereinkommen einverstanden waren, kann bei der Demuth, welche sie in ihren Bemühungen um die russische Gunst immer an den Tag gelegt haben, nicht weiter auffallen.

Aus dem Verhalten des Kaisers Alexander ist also unseres Erachtens keineswegs zu entnehmen, daß er auf den Abschluß des französisch-russischen Bündnisses mehr erpicht ist, als bisher. Wurde doch berichtet, daß er vielmehr durch gewisse Anordnungen einem allzu großen Ueberstolz in den Verbrüderungstagen entgegenarbeiten wollte. Das um Kriege drängenden panславistischen Elemente, welche das Bündniß mit Frankreich, sicherlich nicht aus Liebe zu den Franzosen, wünschen, haben noch nicht das Fest in Händen; und es ist fraglich, wann und ob sie die Oberhand gewinnen werden. Es ist ja ein großer Unterschied zwischen den Gefinnungen und Gefühlen, wie sie von professionellen Hegaposteln und von den ihnen anhängenden Schaaren zum Ausdruck gebracht werden, und der Haltung der Männer, welche die Verantwortlichkeit der Regierung zur Besonnenheit mahnt. Gar mancher der Värmhelden würde vermuthlich einen ganz anderen Ton anschlagen, wenn er selber über die Geschicke des Landes zu wachen hätte. So ist es wahrscheinlich, daß die wirklichen Leiter der russischen Politik, der Czar und seine Minister, sich in absehbarer Zeit nicht werden in kriegerische Abenteuer verstricken lassen.

Was in dieser Beziehung für Russland gilt, gilt auch für Frankreich. Das Geschehniß der Chauvinisten vermag noch nicht die Befinnung der für die Wohlfahrt des Landes verantwortlichen Gewalten zu verwirren. Das

hat erst kürzlich das Pater peccavi bewiesen, welches die Deputirtenkammer rüchlich ihres ersten Beschlusses zur Interpellation Laur sagte. Sehr charakteristisch aber für die Stimmung und die Absichten der leitenden Kreise in Frankreich ist der Besuch, welchen das französische Geschwader auf der Rückkehr von Kronstadt in Portsmouth abstatten soll. Man hat zwar in der französischen Presse den Glauben zu verbreiten gesucht, als wäre dieses Project durch eine dringende Einladung der Königin, die man nicht gut ablehnen konnte, hervorgerufen worden; vermuthlich wollte man dadurch eine etwa aufkeimende russische Eifersucht beschwichtigen. Nachdem aber im englischen Unterhause vom Staatssecretär Hamilton die Erklärung abgegeben worden ist, daß die Initiative vielmehr von französischer Seite ausgegangen ist, wird eine solche Entschuldigung nicht mehr verfangen. Bei allen vernünftig und ruhig Denkenden bedarf es natürlich einer solchen Entschuldigung nicht. Die französische Regierung hält es — trotz — oder vielleicht wegen der Annäherung Englands an den Dreibund und des Austausches von Freundschaftsversicherungen in Fiume und Venedig — für angezeigt, zu beweisen, daß sie in Westeuropa doch nicht so absolut auf dem Isolirchemel sitze und daß auch zwischen Franzosen und Vertretern einer westlichen Nation Sympathie-Betheuerungen möglich sind. Sie wahrhaft durch die Höflichkeit, welche sie den Engländern bezeugt, und zu deren Erwidrerung sie dieselben nöthigt, ein wohlverstandenes französisches Interesse. Daß sie den Eindruck der Demonstrationen von Kronstadt dadurch abschwächt, wird sie sich selbst nicht verhehlen; das mag aber gerade ihr Zweck sein. Es war auch gewiß nicht von ungefähr, daß der französische Unterrichtsminister bei der Preisvertheilung der Lycéen die Meinung, der zufolge Frankreich den europäischen Frieden zu fördern wünsche, nachdrücklich als durchaus falsch bezeichnete und das solidarische Interesse, welches Frankreich mit den übrigen friedliebenden Staaten verbinde, betonte.

Feuilleton.

Trog alledem!

Novelle von S. Nagel v. Braue.
(3. Fortsetzung.)

Ich sprang hinzu, als er zu taumeln schien. Mit fast blödem Blicke schien er im Raume etwas zu suchen, dann wandte er auf den Labentisch zu.

Aber nicht den dort aufgestellten Glaskästen mit Juwelen und Geschmeiden galt sein Interesse. Mit Entsetzen gewahrte ich, daß noch ein zweites Opfer den Händen eines Verbrechers erlegen. Eine Frau lag, mit dem Oberkörper gegen einen umgeworfenen Stuhl gestützt, im Schatten des Tisches. Leises Wimmern klang von ihren Lippen und zeigte, daß sie lebe.

Mit tiefem Aufstöhnen schien das auch der alte Mann zu vernehmen.

„O mein Gott, sie lebt!“ rief er in polnischer Sprache. Ich führte ihn an eine Bank, um dann mich nach der Frau umzusehen.

Schon als ich sie aufhob und in den anstoßenden Raum trug, schien ihr Bewußtsein zurückzukehren. Aber es blieb mir kaum Zeit, sie dort auf einen Diban niederzulegen, denn ich sah jetzt, wie mein Gefangener mit allen Kräften daran arbeitete, sich seiner Fesseln zu entledigen. Erst als ich ihm bedeutete, daß ich ihn beim nächsten Versuche niederstechen würde — ich hatte zur Vertheidigung den Säbel gezogen — schien er abzulassen und ich fand einen freien Augenblick, um nun vor das Haus zu treten und eine Patrouille herbeizurufen. Nach wenigen Minuten war ein Posten neben den Gefangenen gestellt und Wittheilung an die Polizeiwache und einen Arzt geschickt. Wohl fühlte ich, wie der Blutverlust auch meine Kräfte binnahm, aber noch war meine Arbeit nicht vollendet. Ich eilte in das Nebenzimmer, der verletzten Frau zuerst Hilfe zu leisten. Doch schon in

der Thüre trat sie mir entgegen — die Strahlen des hellen Gaslichtes fielen auf ihre Züge —

„Leontine!“ so rief ich aus und

„George — Baron Adlerhorst — Sie der Retter?“ klang es zurück. Sie nahm sich keine Zeit zu weiteren Erklärungen. Mit rührender Sorge, obwohl selbst noch kaum erholt von dem Sturze, von der Ohnmacht, nahm sie Leontine ihres Mannes an.

Die Stirnwunde erwies sich wohl als unbedeutend, der schwankende Schritt, die eintretenden übrigen Erscheinungen zeigten aber, daß es sich nicht nur um die äußere Verletzung handelte.

Eben hatte ich den Mann auf denselben Diban geführt, auf welchen ich vor wenigen Minuten — Leontine getragen, als der Arzt eintraf und meine Befürchtungen bestätigte. Mir selbst half er durch einen vorläufigen Verband und kaum waren die allernöthigsten Maßnahmen getroffen, als auch schon der Polizeiofficier eintraf.

In kurzen Worten erklärte ich ihm, was ich von dem Vorfalle wußte. Er hielt die sofortige Aufnahme eines kurzen Protocoll für erforderlich, um so mehr, als der Arzt erklärte, daß eine Vernehmung des verwundeten alten Mannes wohl in den kommenden Tagen noch weniger möglich sein würde, wie in diesem Augenblicke — es liege eine innere Verletzung vor, die feinenfalls ohne Folgen bleiben werde.

Während der mitgekommene Protocollführer seine Vorbereitungen traf, sah ich, wie Leontine voll Sorge um ihren Mann war. Sie hielt sich mehr und mehr erholt. Ja, es waren dieselben schönen, edlen Züge, die so fest, so unaussprechlich in meine Erinnerung eingegraben waren, und die ich zuletzt erblickte — in der Dorfkirche — damals, als sie neben dem Manne stand, der hier — verwundet — vor mir lag. O mein Gott — Adaschda, soll ich es dir, gerade dir sagen, was ich empfang?

Der Polizeiofficier wandte sich nun zuerst an den Verwundeten.

Nur mit Mühe und in längeren Pausen theilte er mit, daß er der Juwelenhändler Uratowski sei, daß er, von einer mehrtägigen Reise mit dem Abendzuge vor der festgesetzten Zeit zurückgekehrt, in seinem Magazine einen Wortwechsel und dann einen Hilferuf seiner Frau vernahm — kurz

Politische Ueberblick.

Hermannstadt, 8. August.

In seiner abgehaltenen Conferenz hat der Ungarndierziger-Club ausgesprochen, daß er den vom Ministerpräsidenten beantragten §. 2 der Verwaltungsvorlage nicht annimmt. Ugon wird den Standpunkt dieser Fraction kurz darlegen. Dem Vernehmen nach wird auch Baron Desiber Pronay zu §. 2 das Wort ergreifen.

In Prag sind wieder einmal, mutmaßlich zur Erhärtung des höchst fragwürdigen czechischen Staatsrechtes, einige Deutsche schwer mißhandelt worden. Die Drachenfaat, welche die Junggehehen ausgesäet haben, schießt immer blutiger in die Pulse. Thätlicher Haß gegen die Deutschen im Lande, wahrhaftige Expectorationen für Russen und Franzosen — das sind die bewegenden Momente der Politik jener czechischen Führer, welche zur Zeit fast die gesamte Nation hinter sich haben. Jene, welche bereinigt den General Koller mit weitgehenden Vollmachten nach Prag schickten, scheinen am besten getrußt zu haben, wie in Böhmen regiert werden muß.

Die „Nationalzeitung“ nimmt an, daß die Verathung über den deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrag im österreichischen Parlament früher, als im deutschen Reichstag stattfinden werde, welcher Mitte November eröffnet wird.

Die „Adlonische“ meldet aus Petersburg: Die Presse behauptet, nunmehr müsse Westeuropa einsehen, daß das französisch-russische vertraglose Bündniß dem Dreibund vollauf das Gleichgewicht halte. Der Empfang

abgebrochen, als würde ihr der Mund geschlossen — die Thür aber von innen verriegelt fand. Von seinem Zimmer aus in den Raum eingebunden, hörte er, wie der freche Eindringling seiner Frau die schändlichsten Anerbietungen machte und sah, wie er sein Opfer zur Erde warf. Es sei dann ein Ringkampf auf Leben und Tod gefolgt, erst durch mein gewaltthames Eindringen unterbrochen.

Leontine, deren Aussage jetzt zu Protocoll genommen wurde, hatte ihre sichere Ruhe wiedergefunden.

„Der Angreifer ist ein Mann,“ sagte sie, „den ich schon in Livland gekannt habe. Er drang zu mir in später Abendstunde ein, verriegelte die Thür, theilte mit, daß er um meines Mannes Abwesenheit wisse und drohte dann mit Preisgabe eines Geheimnisses. Als ich auf seine schimpflichen Vorschläge ihm die Thür wies, griff er mich an und warf mich nieder, als ich um Hilfe rief. Seit jenem Augenblicke schwanden mir die Sinne.“

Jetzt ließ der Polizeiofficier auch den Arretirten vorkühren. Er hatte bislang im Halbschatten gesessen und trat nun in das volle Licht.

„Zuganow,“ rief ich unwillkürlich, und die Wäpfe, die sich plötzlich auf dessen Hüften zeigte, das böse Leuchten seiner Augen, verriethen nur zu deutlich, wie unangenehm ihm das Wiedererkennen war.

Ich theilte dem Officier mit, daß Zuganow vor Jahreszeit infolge von Unterschlagungen von meines Vaters Besitze entflohen sei. In furchtbarer Wuth erklärte Jener dann, gerade auf mich beziehe sich sein Geheimniß, ich sei der Liebhaber Leontine's gewesen. Durch seine Abführung wurde seinen Beschuldigungen ein Ende gemacht. Ich selbst suchte meine Wohnung auf, nachdem ich Herrn Uratowski in sicherer Pflege des Arztes wußte. Die Nacht und der Morgen brachten auch mir einen Anfall von Wandfieber, doch das hat keine Bedeutung.

So schrieb mir George und es war nur zu natürlich, daß seine Mittheilungen für die nächste Zeit sich fast ausschließlich mit Uratowski und Leontine beschäftigten. Raun wich er noch in einer seiner freien Stunden vom Krankenlager des Juwelenhändlers.

ulver
Schaben,
in, Vogel-
einer nahezu
erheit derart,
gar keine

Prag in

erie,
ußgasse 13.
elbacher sen.,
Wolff, Apoth.;
sen. (Filiale);
Apotheker, Emil
ifan“; — in
sen.; — in
Dées: Franz
rnády, Apoth.;
in Nagy-
[340] 8—13

it

ta d. R.
R.
urs für die
urjes wird
ige Pension

tion.

S
R. u. f. eriv.
[155] 6—8

OFER,
t-fabrik,
trasse 84.
ranco.

strie

ljahr.
aufgenommen

entf.
Wittelschulen,
teje Kenntniß

Graz.

schaft.

ork
hiffe
e.
iffen

lexico
lavana
entfeth 18-21.
1105

des französischen Geschwaders in England werde die Kronstädter Eindrücke nicht abschwächen.

Die „Nationalzeitung“ meldet aus Rom: Im Monat Juli sind Frankreich und der Vatican einen neuen Vergleich eingegangen. Frankreich hilft dem Vatican aus der finanziellen Verlegenheit, während sich der Vatican verpflichtet, die Republik im Innern und Auslande zu unterstützen. Beide Theile sind auch über die republikanische Propaganda in Italien einig.

Der „Standard“ meldet, es seien Unterhandlungen zwischen Frankreich und England im Zuge, welche ein gemeinsames Vorgehen in China betreffen, wo in letzter Zeit häufige Angriffe auf Missionäre unternommen wurden. Deutschland werde sich diesem Vorgehen anschließen.

Parrell erklärt, den öffentlichen Kampf bis auf's Aeußerste fortzusetzen. Die ihm bisher folgenden Abgeordneten halten augenblicklich wieder Konferenzen, um eine Verständigung herbeizuführen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Von unzweifelhaft gut unterrichteter Seite verlautet, daß die russischen Regierungskreise augenblicklich sehr befriedigt über die Haltung der Pforte sind. In Konstantinopel herrscht eine ausgesprochen französischfreundliche Stimmung, was zum nicht kleinften Theile das Verdienst des französischen und des russischen Militärbevollmächtigten ist. Man hofft, dieser Umschwung der Stimmung werde sich demnächst auch durch Maßnahmen der Pforte fühlbar machen.

Nach formellen Versicherungen würde Frankreich einem Einverständnis zwischen England und der Türkei in Betreff der Räumung Egyptens kein Hindernis in den Weg legen. Die Pforte wird unverweilt Instruktionen an Mustem Pascha ergehen lassen, um neue Bahnen für die Unterhandlungen auf der Basis der früheren, durch Drummond Wolff vereinbarten Convention vorzubereiten. Hier hegt man jedoch geringe Hoffnung auf ein Ergebnis der Verhandlungen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 6. August.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in zwei Abstimmungen den §. 1 der Comitatvorlage, der mit 164 gegen 49 Stimmen im Princip und mit den Stimmen der liberalen Partei gegenüber denen der gesammten Opposition mit dem Amendement Radnays angenommen wurde.

Unter außerordentlicher Spannung erhob sich dann der Ministerpräsident, um den schwerwiegenden Antrag des Tages zu begründen. Er erinnerte an das offenkundige und offen eingestandene Bestreben der äußersten Linken, die Verhandlung der Vorlage durch Althergebrachte zu verschleppen und wies auf das Unparlamentarische der Thatfache hin, daß der vierte Theil der Volksvertretung das systematische Functioniren derselben verhindere, was die öffentliche Meinung des Innern und Auslandes in gleicher Weise verurtheilt. Da die Regierung diesem Treiben nicht länger zusehen wolle, schlägt sie vor, sich gegenwärtig mit der Decretirung des Princips zu begnügen und die Verhandlung der Details für ruhige Zeiten zu verschieben, wodurch das Programm der Regierung bezüglich der künftigen Organisation der Verwaltung nicht die geringste Aenderung erleidet. Allerdings geht ein ganzes Jahr für die Reform verloren, allein daselbe wäre auch dann der Fall gewesen, wenn die Regierung Baron Pronay's Antrag angenommen hätte, während auf dem von der Regierung vorgeschlagenen Wege das erzielt wird, daß die moralische Ergründung, welche in der Annahme des Verstaatlichungsprincips mit einer so imponirenden Majorität besteht, auch die Sanction der Gesetzgebung erhält.

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten wurden von der Rechten mit ununterbrochenen Rundgebungen der Zustimmung und des Beifalles aufgenommen.

Seitens der Unabhängigkeits-Partei sprach nun Frauji, der die Beschuldigungen, welche der Cabinetschef gegen seine Partei erhoben, zu entkräften suchte. Seine Partei habe nur einen Principienkampf geführt. Den vom Ministerpräsidenten vorgeschlagenen §. 2 könne er nicht annehmen, denn darin ist die Sanctionirung des Ernennungsprincips enthalten.

Seitens der anderen Schattirung der äußersten Linken drückte Ugron dem Ministerpräsidenten sein Beileid ob der Zurücknahme der Vorlage aus. Der Ministerpräsident habe sich vom Anfang an mit dieser ganzen Vorlage sehr eigenförmig benommen. In dem Ministerrath, in welchem die Einreichung dieser Vorlage beschlossen wurde, war jener Minister gar nicht anwesend, dem zuzuliebe die Verstaatlichung der Verwaltung in's Programm aufgenommen wurde. Warum haben die übrigen Minister die Vorlage nicht verteidigt, wenn sie einverstanden waren? Auch die liberale Partei wurde als Statistengruppe behandelt. Wenn die Regierung sich nun zurückzieht, will er sie darin nicht hindern, aber er werde ihr auf den Fersen bleiben. Er bedauere nur, daß der Ministerpräsident auch den König bei diesem Scherz engagirt habe.

Der Ministerpräsident wies in energischen Worten die auf die Solidarität der Regierung und auf die Rolle der liberalen Partei bezüglichen Insinuationen Ugron's zurück. Auch verwahrt er sich dagegen, als ob hier

Aus dessen eigenem Munde erfuhre er, mit welcher Achtung Leontine stets von ihm gesprochen und wie er Gott danke, daß er seine Rettung einem so edelen Manne verdanke. Dann aber sollte dieser Rettung doch kein langes Leben folgen. Schon nach wenigen Wochen schrieb George: „Theure Nadafschda!

Ich komme vom Sterbelager Urakow's. Er ist den Folgen innerer Verletzungen erlegen, die er am Abende der Katastrophe erhielt. Auch die rührende, selbstlose Pflege Leontine's konnte ihn nicht retten. Viele, viele Stunden brachte ich an ihrer Seite bei dem Kranken zu — nicht eine Diffonanzklang in all' der Zeit durch ihre reine Seele. Voll Gottergebenheit hat sie nun auch den Verlust hingenommen.

„Schühen Sie Leontine, sie ist ein guter Engel,“ so lauteten die letzten Worte des Sterbenden. Das Vermächtniß will ich treu erfüllen und — Nadafschda — einft sagst du, wir wollen uns vereinen in der Liebe zu Leontine! — Ja, das wollen wir!“

„Und das haben wir gehalten, bis auf den heutigen Tag,“ fügte Nadafschda mit erhobener Stimme hinzu.

IV.

„Um jene Zeit,“ fuhr sie nach kurzem Besinnen fort, „erfolgte die Kriegserklärung zwischen Rußland und der Türkei, und George wurde in den Stab Stobeleff's commandirt.

„Mit welchem Enthusiasmus würde ich,“ so schrieb er mir, „auch heute wieder hinauszugehen in die Campagne, wenn ich nicht die Sorge um meine Schutzbesohlene mitnehmen müßte!“

Während er aber da draußen neue Thaten, neuen Ruhm erkämpfte, ging in meiner Seele nach schwerem Kampfe eine Wandelung vor, deren Schmerzigen so manches Menschenherz nicht überwindet, ja, die vielen unverständlich bleiben wird. Doch ich will nicht vorgehen.

Leontine hatte meiner Mutter mitgetheilt, daß sie nach Neudon zurückkehren würde, sobald sie ihr beträchtliches Vermögen flüssig gemacht habe, worüber freilich in jehiger kriegerischer Zeit Monate verstreichen könnten. Sie wissen, wie endlose Schwierigkeiten die Abwicklung einer Erbschaft bei uns in Rußland macht, um so mehr, wenn das Erbe den Grenzen des Czarenreiches entführt werden soll.

Gern nahm daher Leontine meiner Mutter Vorschlag an, bis zur Entscheidung und Beendigung ihrer Angelegenheiten das Witwenhaus gegen das altgewohnte Quartier in unserem Schlosse zu vertauschen.

(Schluß folgt.)

von einem Scherz die Rede sein könne. Denn man könne nicht leugnen, daß der feste Grund gelegt sei, auf welchem weiter wird gebaut werden können und die Vorlage wird aufleben.

Nachdem noch Ugron seine Bemerkung bezüglich der Statisten erklärte, erhob sich Graf Albert Apponyi als Wortführer der gemäßigten Opposition, in deren Namen er erklärte, daß die Regierung bei dieser Pöbse der Reformation oder besser behufs Bemäntelung des Scheiterns derselben nicht länger folgen werde. Die heutigen Versprechungen der Regierung besäßen nicht mehr jenen Werth, wie jene, die sie am Beginn der Action abgegeben, denn das Können der Regierung müsse nunmehr ernstlich in Frage gezogen werden. Was die Regierung nun als §. 2 einreicht, sei ein ganz neuer Gezeitentwurf. Ein solches Vorgehen sei nach der Hausordnung unzulässig. Eine dritte Lesung sei überhaupt nicht am Plage, da diese eine vorhergegangene paragraphenweise Verhandlung der Vorlage voraussetzt. In der allgemeinen Abstimmung habe Redners Partei für eine ganz andere Vorlage gestimmt, als die nun angenommen werden soll. Das sei unparlamentarisch. Wenn man nach einer so riesigen Kraftanstrengung sich mit einer solchen Vorlage begnügt, so ist das zweifellos eine schwerwiegende Compromittirung der ganzen Reformation. Nach einer ironischen Kritik der Vorlage dankte er der Regierung, daß sie wiederholt erklärt, die ganze Reform als ihr eigenes Werk betrachten zu wollen und erklärte unter dem Jubel der Opposition, daß seine Partei für diese Kumpfvorlage weder jetzt, noch in der dritten Lesung stimmen werde.

Der Ministerpräsident replicirte, daß das tatsächliche Ergebnis auch in dem Falle kein anderes gewesen wäre, wenn die Regierung auf Vorschlag des Grafen Apponyi die Specialdebatte auf den Herbst verlag hätte, was er jedoch nicht hätte stattfinden können. Nach einer Bemerkung Graf Apponyi's äußerte sich noch der Präsident des Hauses über den modus procedendi, um den Redner darüber aufzuklären, daß eine paragraphenweise Verhandlung nicht durchaus unumgänglich sei. Er werde daher die Drucklegung des vom Ministerpräsidenten vorgeschlagenen Paragraphen versügen, der dann in der morgigen Sitzung verhandelt werden wird.

Hiemit schloß die Sitzung um 12 1/4 Uhr.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 6. August. Während in der heutigen Unterhausung mit 164 Stimmen gegen 49 der erste wichtige Paragraph als Verstaatlichungsprincip angenommen wurde, ist man für morgen einer nicht geringeren Majorität betreffs eines neuen §. 2 als vollkommen begründet gewärtig. An die Stelle des bisherigen §. 2 hat nämlich der folgende zu treten: „Der Minister des Innern wird angewiesen, entsprechend dem in §. 1 ausgesprochenen Princip Gezeitentwürfe über die Organe der Comitatsverwaltung und deren Wirkungskreis, über die Autonomie der Comitate, über die Organisation und den Wirkungskreis der Verwaltungsausschüsse, sowie über die Verwaltungsgerichtsbarkeit gleichzeitig zu unterbreiten.“

Wenn die morgen über diesen Paragraphen beginnenden, wahrscheinlich in einigen Sitzungen beendeten Debatten bei einer zweifellos günstigen Abstimmung geschlossen sein werden, dann dürfte eine sechswochentliche Vertagung umso bestimmter erfolgen, als für das Reichstagsplenum momentan ein einziger spruchreifer Entwurf vorliegt. Was jedoch die von der Tagesordnung abgestellte Comitatsverstaatlichungs-Vorlage anbetrifft, so kann erst nach Jahr und Tag das neue Haus über dieselbe zu Gericht sitzen. So sehr wir denn seitens der äußersten Linken die erbitterte Aversion zu begreifen vermögen, ebenso unbegreiflich erscheint uns die opponirende, geradezu feindselige Haltung Apponyi's und dessen Anhang. Seine Irritation darüber, daß ein Fußstehrer seitens der äußersten Linken Graf Szapary abwartete und eben deshalb noch einige Tage jögerte, dies Alles vermag uns nicht eine bitterböse Stellungnahme auch nur einigermaßen dort zu rechtfertigen, wo nur durch unausweichliche Abstellung von der Tagesordnung das geschah, was endlich in Ermangelung einer Cloture jetzt geschehen mußte und wo gegenüber einer durch Apponyi selbst besümmerten Vorlage zur Stunde auch nicht die geringste, irgendwie verdächtige Modification in Aussicht genommen oder effectuirt worden wäre.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. August.

(Hof- und Personalmeldungen.) Nach Fisch gelangten Meldungen zufolge trifft König Alexander von Serbien am Dienstag Nachmittags 2 Uhr dort ein. In seiner Begleitung befindet sich die Suite, die aus 12 Personen besteht, und das gesammte Personal der Wiener Gesandtschaft. Der König und die Suite werden eine ganze Nacht im Zimmer im „Hotel Elisabeth“ bewohnen. Donnerstag Früh begibt sich der König, nur von seinem Gouverneur Mikowics begleitet, an die bairisch-österreichische Grenze, wo König Milan ihn erwarten wird und sich mit ihm nach Paris und dann nach Ostende begeben wird. — Fürst Ferdinand von Bulgarien empfing am 6. d. in Wien außer seinem diplomatischen Vertreter auch den bulgarischen Staatsmann Stojanow, mit dem er eine längere Konferenz hatte. — Kaiser Wilhelm hat am 6. d. Früh Odde verlassen, um sich nach Stawanger zu begeben. — Die Deutsche Kaiserin und die Prinzen verließen am 5. d. Abends Felixtown und begaben sich nach Fzulung. — Das sächsische Königspaar reiste am 6. d. um 10 Uhr Vormittags nach Lindehof und Neu-Schwanden ab und begibt sich von Füssen direct nach Dresden.

Königin Victoria von England hat dem Prinzen von Neapel den Spohnband-Orden verliehen. — Am 6. d. trat der Kronprinz die Reise nach Schottland an, auf welcher er nur von dem Militär-Attache bei der englischen Botschaft beim Quirinal, Oberstleutnant Slade, begleitet sein wird. In einem Privat Schreiben, welches der Letztere kürzlich an einen in Rom lebenden Freund richtete, werden die anderweitigen Berichte über den vortrefflichen Eindruck, welchen der Kronprinz in England hervorgerufen, bestätigt. Oberstleutnant Slade versichert, daß der hohe Gast sich überall, wo man ihn kennen lernte, lebhafteste Sympathien erworben hat. — Am 5. d. Abends trafen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland über Wiborg in Wismarstrand ein. In Wiborg hatten die Majestäten die Kathedrale besucht und sodann die finnländischen Gouverneure, die Mitglieder des Senats und die hohen richterlichen Beamten empfangen. — Admiral Gervais ist mit den übrigen französischen Officieren und Unterofficieren am 5. d. in Moskau eingetroffen und wurde von dem Bürgermeister, dem französischen Generalconsul und den städtischen Delegirten empfangen. Der Bürgermeister richtete eine Ansprache an Gervais, welcher dankte. Die Gäste begaben sich darauf in vierpännigen Wagen nach dem Hotel „Slaviansky-Bazar“, wo der Empfang der französischen Colonie stattfand. Seitens der Stadt wurde Gervais ein Album mit den Ansichten des Kreml und der Stadt Moskau überreicht. Im Hotel „Slaviansky-Bazar“ fand eine Dejeuner statt. Später besuchten die Gäste den Kreml sowie die centralasiatische Ausstellung. Abends fand ein Diner und Illumination statt. — Der Kaiser von Rußland beantwortete das anlässlich des Namensfestes von dem Maire von Cherbourg an ihn gerichtete Beglückwünschungs-Telegramm mit einem aus Wellmanstrand (Sinnland) vom 5. August datirten Telegramm, in welchem er in seinem und im Namen der Kaiserin den aufrichtigen Dank ausspricht und sagt: Wir haben mit wahrem Vergnügen die tapfern französischen Seeleute empfangen und schätzen den Empfang hoch, der den Officieren und der Mannschaft des „Admiral Korniloff“ zutheil wurde.

(Bersehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor der Débaer Oberrealschule, Paul Kiraly, zum Weiskirchner Staats-Obergymnasium versetzt und mit der zeitweiligen Besorgung der Directions-Agenen dieser Anstalt betraut, — ferner den ordentlichen Professor der Szekeledydarbeller Oberrealschule, Wilhelm Ballo, in gleicher Eigenschaft zur Raikauer Oberrealschule versetzt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Director der Gyergyó-Ditroer Bürgerische, Madar Vendl, zum ordentlichen Professor der Großwardeiner Staats-Oberrealschule, — den supplirenden Professor der Szekeledydarbeller Staats-Oberrealschule, Béla Olah, zum ordentlichen Professor ebendort ernannt.

Der Präsident des Marosvásarhelyer k. Gerichtshofes hat den assistirten Rechtslehrer Babitslas Ramonczay zum besoldeten Rechtspractikanten beim Marosvásarhelyer k. Bezirksgerichte ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Bodolzer Staats-Elementarschule, Irma Serester geb. Benke, in ihrer derzeitigen Stellung bestätigt.

(Ministerieller Dank.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem Grundbesitzer Stefan Nagy für dessen im Interesse der Volkserziehung entfalteten Eifer, anlässlich seines Rücktritts von der bekleideten Stelle des Präsidenten des Curatoriums der Vajsbunyhäber und Kadoser Staats-Elementarschulen, anerkennenden Dank ausgesprochen.

(Postalisches.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baucapution von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Gijf-Szent-Kiraly (Győr Comitats) zu belegen. Bezüge: 180 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Kanzen- und 12 fl. Zustellungsgebühr.

Die von den Bemerkern eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Militärisches.) Die schwere Batterie-division Nr. 23, welche bereits am 4. d. hier eingetroffen ist, wird morgen um 7 Uhr Früh kriegsmäßiges Schießen vornehmen. — Die schwere batterie-division Nr. 24 trifft heute mittels Eisenbahn hier ein und geht ebenso am 14. d. von hier ab. — Das Festungs-Artillerie-Bataillon Nr. 2 (2 Compagnien) wird am 13. d. hier eintreffen. — Das hier stationirt gewesene Fußregiment Nr. 3 wird am 11. d. von hier abziehen.

(Vom hiesigen k. Gerichtshofe.) Der Präsident des hiesigen k. Gerichtshofes, Alexander Janosfi, hat am 29. v. einen zweimonatlichen Urlaub angetreten. Während dessen Abwesenheit führt der Richter dieses Gerichtshofes, Johann Bajarhelyi, das Präsidium.

(Casino.) Zur Vorfeier des Geburtsfestes Allerhöchster Majestät uneres allergnädigsten Kaisers und Königs veranstaltet das Casino für seine Mitglieder und deren Angehörige, sowie für jene Damen, die Jahres-Vergnügungsorten gelöst haben, am nächsten Samstag, d. i. am 15. d. M., im Gesellschaftshause ein Concert, verbunden mit Tanzfranzögen. Anfang 1/9 Uhr Abends.

(Militär-Concert.) Heute Sonntag den 9. d. findet im Jozsefgarten ein großes Concert der Musikcapelle des k. u. k. 31. Inf.-Regts. bei freiem Entrée statt. Anfang 1/6 Uhr Nachmittags.

(Concertnachricht.) Franz J. Cerny jun. veranstaltet Mittwoch den 12. d. im Glaspavillon des „Hermannsgartens“ ein Concert, dessen Reinerträge zu seiner weiteren Ausbildung bestimmt ist.

(Hagel.) Gestern nach 1 Uhr Mittags ging über die hiesige Stadt ein heftiger Gewitterregen mit hagelartigen Hagelkörnern gemischt nieder. Die Temperatur ist in Folge dessen gesunken.

(Schulbau.) Zum Zwecke der Aufführung eines Schulgebäudes in der Gemeinde Pojana (Neuhäcker Stuhlschreiberbezirk) wird am 24. August l. Z. um 10 Uhr Vormittags eine Minuendo-Victoria im Saale der dortigen gr.-orient. Schule abgehalten werden. Näheres hierüber findet sich in der bezüglichen Rundmachung im Inzeratenthelle des heutigen Blattes vor.

(Bersehung.) — Bahnsinn.) Aus Karlsburg, 7. d. wird uns geschrieben: Gestern verarmelten sich sämtliche Vertreter des Kaufmannstandes im „Rios“ der Promenade, ihr Bedauern über die Bersehung des Postvorstandes Herrn Ludwig Straffer demonstrativ zum Ausdruck zu bringen. Herr Straffer amtirt hier bereits seit 19 Jahren und erfreut sich bei Groß und Klein einer Hochachtung und Liebe, was dies bei einem Postbeamten äußerst selten der Fall ist. Das allgemeine Bedauern über die Bersehung dieses pflichtgetreuen, menschenfreundlichen, gegen alle und jeden dienstbefähigten Beamten, wird nur durch das Bemühen gelindert, daß auch die obere Postbehörde diesen wackeren Beamten würdigen, ihn mit einer bedeutenden Avance nach Hermannstadt versetzte. Wir Karlsburger wünschen nur, daß dessen Nachfolger in jener Fußstapfen trete.

Vor einigen Wochen war eine den besseren Ständen angehörige Frau bei einer Familie zu Tische geladen. Die Unterhaltung war im besten Fluß, als plötzlich Frau D. auf den Einfall kam, die Gäste zu belästigen. Das Ergebnis mußte sie mit Entsetzen erfüllen, denn sie wurde kreidbleich und sprach nur die Worte: „Ich bin die Dreizehnte, ich muß abgehen.“ Umsonst war das freundliche Zureden ihres zärtlichen Mannes und der übrigen Tischgesellschaft — von dieser Zeit an wurde die arme Frau melancholisch — bis sich ein vollständiger Besorgungsrahn ausgebildete. Gestern mußte die Aermste in die Irrenanstalt nach Hermannstadt gebracht werden.

(Ein erschütterndes Unglück) trug sich am 5. d. M. in Baczka-Madaras zu. Die Erziehlerin der Kinder des dortigen Grundbesitzers Baron Béla Horvath ging mit den fünf Mädchen des Hauses in den Marababfluß baden und gerieth sammt denselben in eine Untiefe. Der auf die marterfuchternden Hilferufe herbeieilende Müllermeister vermochte nur die Erziehlerin und die zwei älteren Mädchen zu retten; die drei jüngeren Mädchen fanden den Tod in den Wellen.

(Ein gewähltes und genuesreiches Repertoire.) Unter dem Titel: „Theater in der Provinz“ berichtet ein Klauenburger Blatt: „Die in Gijf-Szereda unter artistischer Leitung Anton Derék's wirkende Schauspielgesellschaft erfreut sich großer Beliebtheit. Der Spielplan ist — wie unser Correspondent schreibt — gewählt und genuesrich. Zur Ausführung gelangen: „Der Fall Clemeneau“ (Clemeneau), — „Die Gigerln“, — „Suhanz“, — „Die schöne Nadia“, — „Galambodi Sander“ und „Orpheus in der Unterwelt“. — Wie hieraus ersichtlich, sind die „Geschmäckle“ sehr verschieden.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Schauspielerin Anna Lendvai Latkoczay am 6. d. in Budapest, im 77. Lebensjahre. — Pianist und Componist Litolff am 6. d. in Paris.

(Cellist Schulz.) Aus Karlsbad schreibt man, daß bei dem kürzlich stattgehabten Benefice-Concert der dortigen Rieier'schen Kapelle der Cellist Julius Schulz, Schüler David Popper's und Mitglied des Buda-pester Opern-Orchesters, stürmischen Beifall fand. Der junge Künstler brachte Popper's schwieriges D-moll-Concert zum Vortrag und wurde vom Publicum auf das lebhafteste ausgezeichnet.

(Pretiosendiebstahl auf der Eisenbahn.) Wie eben aus Dedenburg gemeldet wird, sind der daselbst wohnhaften Gräfin Maria Fugger, geb. Prinzessin Hohenlohe-Varthenstein, auf der Eisenbahn mehrere Pretiosen gestohlen worden. Die Gräfin ließ am 21. Juli von der Bahnstation Königshof einen Koffer aufgeben, an welchem bei der am 27. Juli in Dedenburg erfolgten Ankunft der Leitwahnübergabe aufgefunden und das Schloß erbrochen war. Aus einem in der Mitte des Koffers unter Wäschebündeln verpackten Papiercarton wurden Pretiosen im Werthe von 500 Gulden entnommen, und zwar: eine goldene Cigaretten-

tasche mit ein mit der in C Cigarettentasche „Emil Székely Cigarettenpfe Pettschaft mit — (D) „Zu dem nä bei welchem Männel sch Polize-Direct den Erhebun Detectives be hindurch Zeit gelebt worden werden.

(3) hören, die durch die öste Entscheidung müße zu ve Konstantz u Der Gesangs brüder einen sichtbaren Au fange eines Bregens ist e stitution begi Bundesbrüder verhöht. D sich die Auger Gedanke — Dichter, Con davon. Alleg Gemüße! — ebe die hab Welsch“ ein Lorberkrantz Gemüße! — (2) von Liechten zur Cur getu nach Nürnberg Fürstenthum 9124 Einwoh Ländchen. S Jägerndorf, anlässlich des bringt, mit verträge vom noch heute m 25 Jahren s Man soll's se die 9000 Ho reichlichen 25 Jahre la die Goldstü die Goldstü auf Wäumen in Liechten Liechtenstei Bewohner m befoldet 1/4 Vertrag mit also endlich

(1) Badorte S daselbst Da eine interess nicht ein Se werden sich K. u. k. Inte Nr. 4429.

Nr. 4429.

Die für das M

2

7

und für

Die Qualität de die Frucht

In d Provenienz in- oder an Fruch ausgeschloß

Da gestellt wird oder gemiß Hafer, sow Verkaufsl

Bei Mischungs Hafer gena Wo nicht ange weißer Ha Die Magazins Raten und

An

tafche mit eingravirter Namenszeichnung „Carv“, darin ein Meerschaumspieß mit der in Goldbletern ausgeführten Namenszeichnung „Carv“; eine kleine Cigarretentafche aus Aluminium, außen eingravirt „Unfair“, innen „Géza Széchenyi“; eine silberne Cigarretentafche, eingravirt „Alti“; eine silberne Cigarretentafche mit dem gräßlich Széchenyi'schen Wappen, innen der Name „Emil Széchenyi“ eingravirt; ferner ein Feuerzeug, englisches Silber; ein Cigarrettenpfeifen mit der Aufschrift: „Just one more“ und ein silbernes Pfeifenstück mit Doppelwappen.

— (Der Prager Ueberfall.) Das „Prager Abendblatt“ meldet: „Zu dem nächtlichen Vorfall in der Brandlgasse, der Stadt Weinberge, bei welchem die Mitglieder des deutschen Sommertheaters Löffler und Mannel schwer, beziehungsweise leicht verwundet wurden, erfahren wir, daß Polizei-Director Stejskal die strengste Untersuchung eingeleitet hat. Mit den Erhebungen wurden zwei Polizei-Commissäre betraut, denen drei Detectives beigegeben wurden. Am 5. d. wurden bereits den ganzen Tag hindurch Zeugen einvernommen und ist am 6. d. das Zeugenerhör fortgesetzt worden. Die Acten werden dem competenten Gerichte übergeben werden.“

— (Zollcuriojum.) Die Fingigkeit der schweizerischen Zollbehörden, die Maifächer für Delicattessen erklären, hat ein köstliches Seitenstück durch die österreichischen Zollwächter erhalten, welche die höchst wichtige Entscheidung getroffen haben, daß Lorbeerkränze als frisches Gemüse zu verzollen sind. Zwischen den Sängern und Sangesbrüdern Konstanz und Bregenz besteht eine kameradschaftliche Freundschaft. Der Sangesverein „Bodon“ in Konstanz stattete den Bregenzer Sangesbrüdern einen Besuch ab, und um der Freundschaft und Anerkennung einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, wurde ein Lorbeerkranz von dem Umfange eines Wagenrades mit breiten Bändern und Schleifen getragen. Bregenz ist erreicht, die Zollstrahlen müssen passirt werden und die Visitation beginnt, denn selbst auf Sängersfahrten zum Besuche der auswärtigen Bundesbrüder bleibt an den Geldstellen des Fünftändervereins Niemand damit verschont. Die Visitation ergibt nichts, was zu verzollen wäre, da richten sich die Augen der Zollhüter auf den behäbterten Lorbeerkranz, ein rettender Gedanke — der muß herhalten. Doch wie dieses Symbol gottbegnadeter Dichter, Componisten und Sänger z. verzollen? Im Tarif steht nichts davon. Allegemeines Kopfschneiden, da ein Ausweg ist gefunden — frisches Gemüse! Und 10 Kreuzer Zoll müssen für den Kranz bezahlt werden, ehe die habliche Sängerschaaer ihren Einzug in Bregenz halten kann. Welch' ein Dichter mag wohl nach dieser Entscheidung noch nach einem Lorbeerkranz trachten, nach der Krönung göttlicher Poesie durch — frisches Gemüse! O, diese Zollbeamten!

— (Der 25-jährige Krieg.) Der regierende Fürst Johann II. von Liechtenstein hat in Wiesbaden unter dem Namen v. Felsberg 3 Wochen zur Cur geweiht und ist in diesen Tagen zunächst zu kürzerem Aufenthalt nach Nürnberg gereist, um über München nach Wien zurückzukehren. Das Fürstenthum Liechtenstein ist ein im Ganzen drei Quadratmeilen großes, 9124 Einwohner zählendes, zwischen der Schweiz und Oesterreich gelegenes Ländchen. Sein regierender Fürst, Johann II., Herzog von Troppau und Jägerndorf, Graf zu Rietberg zc. erklärte 1866, wie ein nassauisches Blatt anlässlich des jetzigen Aufenthaltes des Fürsten in Wiesbaden in Erinnerung bringt, mit Oesterreich an Preußen den Krieg, wurde aber beim Friedensvertrage vom 23. August 1866 in Prag „vergesen“ und lebt demgemäß noch heute mit Preußen auf dem Kriegsfuße! Und zwar ohne daß seit 25 Jahren zwischen den beiden kriegführenden Mächten ein Schutz gefallen. Man soll's fast nicht glauben und doch ist es Wahrheit, wirkliche Wahrheit: die 9000 Liechtensteiner, die anno 1866 ganze sechs Soldaten zum österreichischen Heere lieferten, unterstehen sich, mit dem mächtigen Preußen 25 Jahre lang Krieg zu führen! Das muß ein glückliches Ländchen sein, die Goldstücke — und zum Kriegsführen gehört ja bekanntlich Geld! — also die Goldstücke müssen dort wohl wie Pilze aus der Erde, ja noch mehr, auf Bäumen und Sträuchern in unendlicher Zahl wachsen! Wo sollte sonst in Liechtenstein das Geld zum 25-jährigen Kriege herkommen? Und doch: Liechtenstein ist ein wahrhaft glückliches Ländchen. Seit 1866 zahlen seine Bewohner weder Staats- noch Gemeindesteuern; der Fürst hat Geld genug und besoldet 1/4 Duzend Beamten aus eigener Tasche. Außerdem stellt es laut Vertrag mit Oesterreich — seit 1866 keinen Mann Militär. Wann wird also endlich S. Durchlaucht mit Preußen Frieden schließen?

— (Damenrennen in Spa.) Wie man aus dem belgischen Badeort Spaa mittheilt, finden in der Zeit vom 23. bis zum 30. d. daselbst Damenrennen (courses d'amazones) statt. Diese Rennen sind eine interessante Novität auf dem Gebiete des Sportes, denn dieselben sind nicht ein Schauspiel, das von Kunstreiterinnen veranstaltet wird, sondern es werden sich Sportdamen an denselben betheiligen, und mehrere Damen

der besten Gesellschaft haben ihre Theilnahme bereits zugesagt. Wie dem Programme, welches beim Renn-Secretariat auf Verlangen zu erhalten ist, entnommen werden kann, sind ansehnliche Preise ausgesetzt. Zwischen den für die Damenrennen bestimmten Tagen werden Halbblut- und Pony-Rennen für Herren und Pony-Rennen für junge Reiter unter sechzehn Jahren stattfinden. Diese sportlichen Veranstaltungen werden gewiß ein Zusammenströmen von Sportsmen in dem berühmten Badeort zur Folge haben. Schon jetzt sind zahlreiche Meldungen aus England, Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Frankreich im Secretariate des Casinos eingelaufen.

— (Einen elektrischen Fächer) hat die „N. E. Ge.“ hergestellt, ein blankes, kleines Maßhändchen zum Betriebe eines fächerförmigen Ventilators an heißen Sommertagen, der leicht in elektrische Leitungen, zum Beispiel an Stelle einer Glühlampe, eingeschaltet werden kann.

— (Wahnsinnig durch einen Hund.) Vincennes wurde am 4. d. durch eine Frau in mittleren Jahren in Schrecken versetzt. Dieselbe jagte auf allen Vieren durch die Straßen, ahmte Hundebell nach und versuchte, die sich Nähernden zu beißen. Endlich wurde sie von vier Männern gebändigt und zur Polizei gebracht, wo man erkannte, daß die Frau in Folge des Verlustes ihres Hundes wahnsinnig geworden und sich einbildete, selbst der Hund zu sein.

— (Der theuerste Bahnhof der Welt) ist, wie die „Eisenbahn-Zeitung“ berichtet, der kürzlich dem Verkehr übergebene Bahnhof von Bombay. Der Bau hat zehn Jahre gedauert und hat über 40 Millionen Gulden gekostet, wofür man eine ganze ziemlich lange Bahn bauen kann. Die hohen Kosten des Bombayer Bahnhofes erklären sich dadurch, daß derselbe vielfach ein künstlerisches Gepräge erhalten hat. Die Mittelfußel ist von einem allegorischen Riesenschild, den Fortschritt darstellend, gekrönt; im Inneren der großen Halle befindet sich eine Colossalstatue der Kaiserin von Indien (Königin von England), von allegorischen Figuren umgeben. Große Marmorblöcke sind in Menge verwendet und überall sind theuere Holzschmuckstücke angebracht. Die Bahn muß sehr gut rentiren, wenn derartige Luxus getrieben werden kann.

— (Quecksilberminen.) Beim Bau der Donerbahn wurden bei der Station Casapetovo reiche Quecksilberminen entdeckt.

— (Großfeuer.) In Kasan hat eine Feuersbrunst in dem schönsten Stadtviertel gegen 125 Häuser eingeschert. Fünf Personen sind verbrannt. Der Schaden ist bedeutend.

— (Zusammenstoß.) Bei Port-Byron, einer Station der Shore-Eisenbahn im State New-York, fand am 6. d. Früh ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Schnellzuge statt. Es sollen hiebei 11 Personen getödtet und 19 verwundet worden sein. Die meisten Verunglückten sind italienische Arbeiter.

— (Eisenbahn-Katastrophe.) Aus Kalamazoo (Staat Michigan) wird gemeldet: Ein aus Chicago kommender Zug stürzte über eine 30 Fuß hohe Böschung in die Tiefe. 60 Personen wurden wunderbarerweise vor dem Tode bewahrt, 13 jedoch schwer verletzt. Der Zug wurde vollständig zerstört.

— (Ein luxuriöser Eisenbahnzug.) Von dem neuen Pullmann'schen „Luzuzug“ für den Verkehr zwischen der atlantischen und der pacifischen Küste der Vereinigten Staaten gibt die „Sun“ folgende Beschreibung: Der Zug besteht aus Wohn- und Schlafwagen mit Galerien, einem Aussichtswagen, einem Speise- und einem Rauchwagen. Letzterer ist ausschließlich für Männer bestimmt und von dem anschließenden Gepäckraum durch ein Bad- und ein Toilettencabinet getrennt; eine Abtheilung ist als Café eingerichtet. An den vier Schlafwagen sind die neuesten Verbesserungen angebracht, sie fassen je zwölf zweischläfrige Cabines mit tragbaren Glühlampen und zwei Aufenthaltsräume, und in einem derselben befindet sich ein Badzimmer für Frauen. Im Speisewagen bieten zehn Tische für vierzig Personen gleichzeitig Platz und der anstehende für vierzig zugleich arbeitende Köche. Der gläserne Aussichtswagen ist reich mit bequemen Sitzgelegenheiten ausgestattet und enthält weiter nicht nur eine Bibliothek und Schreibpulte, sondern sogar ein Piano; auf dem ganz offenen Ende des Wagens können zwanzig Personen die Ausichten unbehindert genießen. In einem besonderen kleinen Bureau endlich sitzt der unentbehrliche Stenograph, der den Reisenden die Mühe des Briefschreibens abnimmt und ihre Dictate auf der Schreibmaschine sauber copirt. Was eine Fahrt von Newyork nach San Francisco einschließlich dieser sämtlichen Erleichterungen kostet, wird allerdings nicht gesagt.

— (Ein neues Gebäudspiel) fesselt wieder einmal alle Welt, wie wir dem „Internationalen Offenerblatt“, dem Hauptorgan der Kurz- und Spielwaaren-Brande entnehmen. Wer erinnert sich nicht bei dem Worte „Gebäudspiel“ der Bewegung, welche die berühmten „Boss purzle“ und „die lustigen Schweinchen“ ihrer Zeit hervorriefen, indem sie Aller Sinne

gefangen nahmen und Alt und Jung beschäftigten. Beides scheint jedoch der „Kopfschneider“ übertrumpfen zu wollen. Es ist dies ein Spiel, aus sieben Steinen bestehend, vermittelt deren man nach Vorlage 176 verschiedene Figuren bilden soll. Dies erscheint auf den ersten Blick ungeheuer einfach. Lächelnd fügt man die Steine an einander. Aber, o Enttäuschung, die Figur sieht ein klein wenig anders aus, oder es ist ein Stein überhaupt gar nicht benutzt worden. Man versucht es von Neuem, aber immer wieder dasselbe Ergebnis. Endlich, vielleicht nach stundenlangem „Kopfschneiden“ liegt die Figur tadellos vor uns. Das Spiel ist ungemein unterhaltend und interessant selbst für Denjenigen, der an ernste Beschäftigung gewöhnt ist. (Siehe heutiges Inserat.)

Offener Sprechsal.

Meiner geehrten Clientel hiemit zur gef. Kenntniznahme, daß ich nunmehr zu den Sprechstunden wieder orbitire.
Hermannstadt, am 8. August 1891. Achtungsvoll
Zahnarzt Schwabe, dipl. Arzt.

Fremden-Liste

vom 8. August.
Hotel Rehrbrer. Buch, Großman, Laß, Bachman, Dubaj, Kaufleute, Maria Huber, Privatiers, von Wien; Dabinten sammt Gattin, von Kronstadt.
Hotel Metzger. Petrescu, Stingescu, Lehrer, von Bukarest; Wittis sammt Gattin, Beamter, Amalie Majstern, Privatiers, von Dabapeß; Herbenyi sammt Sohn, von Fogaras; Freund, Kaufmann, von Berlin.
Hotel Habermann. Diaton Bogdan, Kaufmann, von Czernowitz; Lazar Kappel, Kaufmann, von Mediasch.

(Eingefendet.)
Attest. Es sind nun schon mehr als anberthalb Jahre verstrichen, seitdem ich meine Gesundheit durch die Heilmittel des Herrn Specialisten Popp in Heide in Holslein wieder erhielt und habe ich nur so lange mit der Einbindung eines Attestes gewartet, um mich von der Dauer des guten Befindens zu überzeugen. Mehrere Jahre habe ich an diesem Magenleiden mit allen Heilversuchen gelitten und viele Mittel vergeblich angewendet, aber nur durch die Cur des Herrn Popp ist es mir endlich in kürzester Zeit gelungen, das Leiden gänzlich zu heilen. Ich halte es für meine heilige Pflicht, diese Thatfache hiermit zum Wohle anderer Verdanungsleidenden bekannt zu geben und wünsche, daß Herr Popp noch recht lange der leidenden Menschheit erlähnen bleibe. Die Großkühe „Magen-Darmkath.“, welche allen Verdanungsleiden zur Anweisung dient, versendet Fritz Popp in Heide in Holslein.
Czernowitz, Bukowina, den 1. December 1886.
Rebecca Herdan, Adresse Herrn Otho Herdan.

Das beste und zuträglichste
Erfrischungs-Getränk,
welches auch bei Fische mit Vorliebe getrunken wird,
und mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften eine äußerst
wohlschmeckende Mischung ergibt, ist

MATTONI'S
GLIESSHÜBLER
reinster
alkalischer
Sauerbrunn

Es löscht den Durst, kühlt und wirkt anregend zu-
gleich, das beste Mittel gegen die erschöpfende Wir-
kung der Sommerschwüle.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 7. August.

| | | | |
|--------------------------------|--------|-----------------------------------|-----------|
| Eng. Schatz.-Anl.-Obl., 4 1/2% | 96.70 | Deherr. Goldrente | 111.80 |
| „ Goldrente 4% | 104.45 | 1866-er Staats-Anlehen | 137.40 |
| „ Papierrente | 101.90 | Deherr. angetragene Bankactien | 1028.— |
| „ Eisenbahn-Anlehen | 116.70 | Ungr. Creditbank-Actien | 335.75 |
| „ Oest. I. Emission St.-Obl. | 59.60 | Deherr. Creditactien | 291.40 |
| „ II. | — | R. u. L. Ducaten | 5.58 |
| „ 1876-er | 113.— | 20 Francs-Goldstücke | 9.38 |
| „ Grubenst.-Oblig. mit Bezugs. | 91.40 | 100 Mark Deutsche Reichswährung | 57.92 1/2 |
| Kroat.-Slav. Grubenst.-Oblig. | — | London (für dreimonatl. Wechsel) | 117.90 |
| Ungr. Weichsel-Oblig. | — | Deherr. Papierrente 5%, Reichsfel | 102.20 |
| Ungrische Prämien-Lose | 140.90 | Stalinsche Pira | 45.77 1/2 |
| Schlesien-Lose u. S. S. 181 24 | 181.24 | Russische Rubel | 1.24 |
| Deherr. Staatsanl. in Papier | 92.40 | 20 rumänische Lei. | 9.28 |
| „ in Silber | 92.25 | | |

K. u. k. Intendantz des 12. Corps. [641] 1—1
Nr. 4429.

Aviso!

Die k. und k. Intendantz des 12. Corps kauft für das Militär-Verpflegs-Magazin

zu Hermannstadt
2400 Meter-Centner Korn und
7500 „ „ Safer;

zu Kronstadt
2550 Meter-Centner Korn
und für das Militär-Verpflegs-Filial-Magazin
zu Klausenburg
2900 Meter-Centner Korn.

Die Anbotstellung hat auf magazinsmäßige Qualität der Frucht zu lauten, jedenfalls muß aber die Frucht gesund und trocken sein.

In den Verkaufs-Anträgen muß immer die Provenienz der Waare angegeben werden, ob nämlich in- oder ausländische Frucht offerirt wird.

Früchte ausländischer Provenienz sind vom Kaufe ausgeschlossen.

Da principiell nur weißer Safer sicher- gestellt wird, so muß in jenen Fällen, wenn schwarzer oder gemischter Safer offerirt wird, diese Gattung Safer, jomie der für selbe geforderte Preis in dem Verkaufs-Antrage ausdrücklich bezeichnen werden.

Bei Offerten auf gemischten Safer muß das Mischungsverhältnis zwischen weißem und schwarzem Safer genau angegeben sein.

Wo eine diesfällige Unterzeichnung oder Angabe nicht angeführt erscheint, wird angenommen, daß nur weißer Safer zum Anbote gelangt.

Die Abstellung hat loco der betreffenden Verpflegs-Magazins-Localitäten zu erfolgen, und zwar in folgenden Raten und Terminen:

An das Militär-Verpflegs-Magazin zu Hermannstadt
im September 1891
1000 q Korn und
2000 q Safer;

im October 1891
1000 q Korn und
2000 q Safer;
im November 1891
400 q Korn und
2000 q Safer;
im December 1891
1500 q Safer.

An das Militär-Verpflegs-Magazin zu Kronstadt im Monate September 1891 das Quantum von 7500 q Korn, in den Monaten October, November und December 1891 je 600 q Korn.

An das Militär-Verpflegs-Filial-Magazin zu Klausenburg im Monate September 1891 1500 q Korn, in den Monaten October und November 1891 je 700 q Korn.

Eine eventuelle Bedingung des Verkäufers „Abstellung nach freier Wahl“ wird nicht berücksichtigt.

Wo für angebotene Frucht eine Verzehrungssteuer zu entrichten ist, muß der Anbotsteller in seinem Antrage bestimmen, ob er im Verkaufspreise der zu entrichtende Betrag an Verzehrungssteuer (und zwar von x Kreuzer per . .) mitenthaltend ist.

Die Verkaufs-Anträge können auch auf Verkauf von Heilen der ausgeschriebenen Bedarfs = Mengen (partielle Anbote) und zwar bis zu 100 Meter-Centner herab, selbstverständlich bei Angabe der gewünschten Abstellungszeit, gestellt werden.

Das Militär-Werar behält sich jedoch andererseits das Recht vor, bei Verkaufs-Anträgen auf mehrere Artikel auch nur einzelne Artikel, oder auch nur Theil-Quantitäten derselben anzunehmen.

Die Vorleistung ararischer Sätze für die Frucht-Lieferungen kann nur ausnahmsweise und dann nur gegen Entrichtung der Leihgebühr zugetanben werden.

Die bis Ende December d. J. zur Einlieferung gelangenden Frucht mengen werden im Laufe des Monats Januar 1892 zur Bezahlung gelangen.

Als Grundlage bei diesem Geschäfte hat das amtlich ausgefertigte und zu Födermanns Einsicht bei der Corps-Intendantz aufliegende Uancen-Heft vom 1. August 1891 zu dienen.

Verkaufs-Anträge sind in Briefform mit 50 kr. Stempelmarken versehen bis 19. August 1891, Vormittags 11 Uhr, an die Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt mit einem Impegno von mindestens 10 Tagen zu stellen.

Der Anbotsteller hat ausdrücklich zu erklären, daß die Abwicklung des Geschäftes nach dem hierfür amtlich ausgefertigten und ihm in seinem vollen In-halte bekannten Uancen-Hefte für Käufe von Militär-Verpflegs = Artikeln nach kaufmännischem Uus vom 1. August 1891 stattzufinden habe, dann daß die Frucht einsachirt zur Ablieferung gelangen wird.

Der Einkaufs-Commission unbekanntes Unter- nehmer haben zu veranlassen, daß über ihre Solidität und Leistungsfähigkeit ein Zeugniß, — wenn sie proto- collirte Firmen führen, von der zuständigen Handels- und Gewerbestammer, sonst aber von den landwirth- schaftlichen Bezirks-Vereinen — auf amtlichem Wege bei der Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt zeitgerecht einlangen.

Die der Einkaufs-Commission unbekanntes Unter- nehmer sind im Falle der Annahme ihrer Verkaufs- Anträge gehalten, eine Geld-Caution in der Höhe von 10% der Kaufsumme dem betreffenden Militär-Ver- pflegs-Magazine mit dem Schlußbriefe beizubringen und daselbst bis zur gänzlichen Abwicklung des Kauf- geschäftes deponirt zu belassen.

Vom Cautionserlage sind unter allen Verhält- nissen entboken:

1. Gemeinden, dann landwirthschaftliche Vereine, welche ihre eigenen Erzeugnisse zum Verkaufe anbieten.
2. Producenten, welche das Anbot auf eine zu ihrem Bestitande im Verhältnisse stehende Fruchtmenge der eigenen Beschaffung stellen.

Der diesfällige Nachweis hat mittelst eines von der Gemeinde-Vorthehung ausgestellt und von der politischen Behörde bestätigten Zeugnißes erbracht zu werden.

Von allen Anbotstellern ohne Ausnahme kann die Begünstigung des Militär-Tarifses für den Eisenbahn-Transport der Frucht bedungen werden.

Uancen-Hefte erliegen auch bei den Verpflegs- Magazinen zu Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg und Kronstadt, bei sämtlichen Viegepans-Plenaren, beim ersten siebenbürgischen landwirthschaftlichen und beim siebenbürgisch-sächsischen landwirthschaftlichen Ver- eine zu Födermanns Einsicht und können gegen Entgelt von 4 Kreuzer per Druckbogen bei den vorgenannten Verpflegs-Magazinen bezogen werden.

Hermannstadt, am 1. August 1891.

Von der k. u. f. Intendantz des 12. Corps.
Nr. 13/1891. [642] 1—3

Publicatiune.

Pentru edificarea unui edificiu de scola in comuna Poiana, protoposbiteratul Mercurei, comitatul Sibiuului, incuviintat prin resolutiunea Prea Veneratului Consistoriu Arhidieceesan de dato Sibiuu, 6 Iulie, Nr. 3845, se escrie prin aceasta licitatiune publică minuendă.

Licitatiunea se va ținea la 12/24 August la 10 ore a. m. in sala scolei gr. or. din loc.

Prețul eslamărei este de 3578 fl. Licitanții vor avea a depune un vadiu de 5% din prețul eslamărei, pre care minus oferentul va avea al întregi la 10% a sumei oferite.

Oferte scrisă și provăduete cu vadiul recerut încă se primesc până la 6ra licitatiunei.

Planul de edificare, preliminarul de spese și condițiunile de licitatiune se pot vedea la președintele comisiunei de edificare domnul Elia Pop, notar comunal in Poiana, până la ziua licitatiunei.

Poiana, la 25 Iulie 1891.
Comitetul parochial.

Große Gewölbslocalitäten
 im Hause
Heltauergasse Nr. 14
 zu vermieten.
 Auskunft erteilt die Kanzlei des evang. Presbyteriums A. B. [637] 2-3

Das Haus
 in der
Webergasse Nr. 8
 ist aus freier Hand zu verkaufen. — Das Nähere **Rosenanger Nr. 13.** [630] 2-3

Promessen
 auf
3° Pfandbriefe
 nur 1 fl. und 50 fr. Stempel,
Haupttreffer fl. 45.000,
Ziehung am 17. August 1891,
 sind zu haben in der **Weselschube** des
P. J. Kabdebo
 in Hermannstadt. [633] 2-5

Geschäfts-Local
Heltauergasse 35,
 gegenwärtig Leder-Handlung,
 ist vom **1. October l. J.** an zu vermieten.
 Auskunft im Hause bei **Sigm. Ferderber.**
 (584) 3-3

Kwizda's Gichtfluid,
 schmerzstillendes Hausmittel.
 Preis einer Flasche 1 fl. 5. B.
 Kwizda's Alveolar-Zahn- Kwisda's Franzbrannt-
 tropfen. 1 Flasche 50 fr. wein. 1 Flasche 85 fr.
 Kwizda's Haargeist. Ein Kwizda's Alveolar-Mund-
 fläschchen 50 fr. wasser. 1 Flasche 40 fr.
 Kwizda's Hühneraugen- Kwizda's Spitzwegerich-
 pfaster. 1 Schachtel 35 fr. saft. 1 Flasche 35 fr.
 Kwizda's Hühneraugen- Kwizda's Alveolar-Zahn-
 und Wanzen-Tinctur. 1 Schachtel 70 fr. pasta. 1 Porzellanbelle 70 fr.
 1 Flasche 35 fr. Kwizda's Zwiebel-Po-
 made. 1 Ziegel 80 fr.
 Echt nur mit ne- biger Schutzmarke
 zu beziehen durch alle Apotheken
 Oesterreich- und Ungarns.
 Täglich Postversendung durch das Haupt-Depôt:
Kreisapothek Kornenburg bei Wien des
Franz Joh. Kwizda.
Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F.
Morscher, Apotheker, Hermannstadt.
 (129) 12-20

Bohnender Nebenverdienst.
 Echtige Agenten werden von einem streng
 soliden Bankhause für den Verkauf ausschließlich geschäft-
 erlaubter Lose unter
sehr günstigen Bedingungen
 zu engagieren gesucht.
 Bei entsprechender Leistungsfähigkeit wird ein fixum
 bewilligt. Offerte unter „100 G.“ an die Annoncen-
 Expedition **J. Danneberg, Wien, I., Kumpf-
 gasse 7. Telefon 4022.** (530) 5-6

Richters
Kopferbrecher
 Neuestes Geduldspiel.
 176 Aufgaben.
Hoch interessant
 und sehr unterhaltend.
Preis 35 kr.
 in allen Spielwaren-Geschäften.
 Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme
 nur Schachteln mit der Fabrikmarke „Anker“!

Militär-Vorbereitungs-Institut
 in **Pressburg (Fischerthorgasse Nr. 8).**
 Instituts-Director: k. und k. Genie-Major **Mich. Berkovic-Borota** d. R.
 Studienleiter: k. und k. Artillerie-Major **Robert Weber** d. R.
 Im Institute beginnt am **1. September l. J.** ein **neuer Vorbereitungscur** für die
Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. Dauer 6 Monate. Der Besuch des Curjes wird
 insbesondere den im **März 1892** stellungspflichtigen Jünglingen empfohlen. Vollständige Pension
 auf Wunsch im Instituts-Internat. Lehrmethode gründlich.
 Programm auf Wunsch, sowie jede bezügliche Auskunft folgt gratis.
Instituts-Direction.
 [635] 3-10

Fritz W. Elges,
 Bau- und Möbel-Tischler,
Hermannstadt, Bahngasse Nr. 5.
 Hiemit erlaube ich mir, ein p. t. Publicum in Kenntniß zu setzen, daß ich aus meiner
 früheren Wohnung **Salzgasse Nr. 11** in's eigene Haus
Bahngasse Nr. 5
 übersiedelt bin und hierorts eine der
modernsten Möbel-Niederlagen,
 allen Anforderungen der Zeit entsprechend, eröffnet habe, welche größtentheils eigenes Fabrikat enthält
 und gut fortirt ist.
 Mein eifriges Bestreben wird auch fernerhin darauf gerichtet sein, durch Abgabe nur solider
 Arbeit zu mäßigen Preisen das mir bisher in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen zu erhalten.
 Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet
 achtingsvoll
Fritz W. Elges.
 [587] 2

Heimisches Fabrikat!
 Die seit 10 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämierte
Erste siebenbürgische
Cassen-Fabrik
 des
A. Géza Ószy,
 Quergasse Nr. 39 — Hermannstadt — Hechtgasse Nr. 40,
 empfiehlt
 ihre eigens konstruirten und nur vom einge-
 weiheten Käufer ausschließbaren
feuer- und einbruchsicheren
Geld-, Bücher-
 und
Documenten-Cassen
 und
Cassetten
 in verschiedenen Formen und Größen
 zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.
 Die Cassen stehen im Fabrik-Local zur
 Ansicht. [263] 10
 Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Grösstes Waaren-Versandthaus Brünns
Filip Ticho,
 Krautmarkt 21, BRÜNN, Rathausgasse 17.

Verkauft gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung:

Ein **Brünner Tuchstoff, Meter 3-10,** auf einen kompletten Männeranzug, in guter Qualität, bloß 5 fl.
 Brünner Tuchstoff, Meter 3-10, auf einen compl. Männeranzug, in besserer Qualität, bloß 8 fl.
 Brünner Tuchstoff, Meter 3-10, auf einen compl. Männeranzug, in feiner Qualität, bloß 10 fl. 75 fr.
 Brünner Tuchstoff, schwarzer Farbe, Meter 3-10, einen Salonanzug gebend, sehr dauerhaft, bloß 9 fl.
 Meter 2, auf einen Ueberzieher, in den neuesten Farben und Stoffarten, bloß 6 fl.
 Wajstammgarn (wajschet garantirt), in den neuesten Dessins und Farben, Meter 6-40, auf einen
 kompletten Männeranzug, bloß 3 fl.
Ein Rest Leinwand, gewirnte Waare, wajschet und wunderbare Muster, Meter 6-40, auf einen
 kompletten Männeranzug, bloß 4 fl.
Ein Umhängtuch, Zwirn, 9 Viertel lang, 1 fl. 20 fr.; Wein-Bolle, 10 Viertel lang, 4 fl.;
 ganz schwarz, mit Seidenfranzen (Cachemir-Tuch für Frauen), 4 fl. 50 fr.

Damen-Kleider-Stoffe
 in allen Webarthen, Ausführungen
 und Farben, das Neueste und
 Elegante für die Frühjahrs-
 und Sommer-Saison 1891/92.

Ein komplettes Kleid,
 doppeltbreit,
 in guter Qualität, 10 M. 3 fl. 50 fr.,
 " besserer " 10 M. 4 fl. 50 fr.,
 " feiner " 10 M. 5 fl. 50 fr.,
 " feiner Qualität, reine
 Wolle, 10 Meter . . . 9 " "
 " hochfeinster Qual., reine
 Wolle, 10 Meter . . . 13 " "
 französische Waare.

Schwarze Cachemire,
 schickliches Fabrikat,
 glatt, gestreift oder gebäumt:
 1 Kleid, 10 Meter, glatt . . . 4 fl. 50 fr.,
 1 " " gestreift 5 " 50 "

Englische Bephyre (Leinen),
 das Feinste und Prachtvollste für Haus-
 und Straßentücher. **Neu!**
 1 compl. Kleid in Ia. Qual. . . 5 fl. 50 fr.
 10 Meter . . . 5 fl. 50 fr.
 1 compl. Kleid in IIa. Qual. . . 4 " "

Französische
VOILES
 (Satin),
 wajschet, garantirt.
Ein komplettes Kleid,
 10 Meter:
 in guter Qualität . . . 2 fl. 80 fr.
 " feiner " . . . 3 fl. 50 "
 " feinsten " . . . 4 fl. 50 "
 " Atlas-Qualität . . . 6 " "

Jute-Vorhänge,
 türkisches Muster, compl. Länge,
 erste Qualität . . . 3 fl. 50 fr.
 zweite " . . . 2 fl. 50 "

Tunis-Vorhänge,
 mit Gold durchweht, mit
 hochfeinen Streifen und
 Quasten, complete Länge,
 in allen Farben . . . 4 fl. 50 fr.

Eine Garnitur,
 zwei Bett- und eine Tischbede,
 aus Jute . . . 3 fl. 50 fr.
 aus Rips . . . 4 fl. 50 "

Manilla-Laufteppiche,
 sehr dauerhaft,
 ein Rest 10-11 Meter 3 fl. 40 fr.

Leinewaaen.
 Ein Stück = 30 Wiener Ellen.
 Preis per Stück:
 Rumburger Stuhl-Leinen,
 5 Viertel breit . . . 6 fl. 50 fr.
 Rumburger Oxford, echt
 färbig, Ia. . . 6 " 50 "
 Rumburger Oxford, echt-
 färbig, IIa. . . 4 " 50 "
 Ghiffon, sehr gute Qualität
 4 fl. 50 fr., 6 fl. 50 fr.,
 6 fl. 50 fr. bis . . . 9 " "
 Hausleimwand, 4 Viertel
 breit, 4 fl. 50 fr., 5 Viertel
 Stephanie-Leimwand, fünf
 Viertel breit, vollkom-
 mener Ersatz für Lein-
 webe . . . 9 " "
 Atlas-Grat auf Bettüber-
 züge Ia 8 fl. 50 fr., IIa
 Leintücher ohne Naht, ein
 Stück, 2 Meter lang . . . 1 " 10 "
 Canevas, Ia Qualität, auf
 Bett-Ueberzüge . . . 6 " "

Damenbenden aus Ghiffon
 oder Raffinwand, mit
 Spitzen, 6 Stück . . . 3 " 50 "
 aus besser Rumburger Webe
 mit Schweizer Stickerei
 6 Stück . . . 6 " "

Illustrierte Mode-Kataloge gratis und franco. — Muster werden auf Verlangen von allen
 Artikeln gratis und franco versendet. (119) 22-30

Nur echt, wenn mit Unterschrift des Herrn Pfarrer
 Seb. Kneipp versehen.

Erste
 österr. mech.
Tricot- und
Wäschewaaren-Fabrik
L. Kapferer & Co.,
 Wien, Hernalz. [389] 10-12

Pfarrer Seb. Kneipp's Gesundheitswäsche.

Depôts in Hermannstadt:
Raphael Nuridsán und J. B. Misselbacher sen.

Erstmal täglich,
 der Tage nach Sonn-
 Pränumerati-
 in Lo-
 Ganzjährig
 Halbjährig
 Vierteljährig
 Monatlich
 Mit Zustellung im
 Hause, monatlich
 einzelne Nummern
 Mit Postver-
 im Inla-
 Ganzjährig
 Vierteljährig
 im Anst-
 Ganzjährig
 Vierteljährig
 Für die Redaction
 Adolf Reisse
 Manuscripte werden
 gefälligst unfrankirt
 genonm
 Filial-Abonne-
 Nro. 18
 Aus Bra-
 Monaten eine
 gleichlichen cultu-
 soll, kommen ve-
 samkeit der De-
 samkeit je nach
 Empfindungen
 ist, gibt seiner
 heimlich in's F-
 Völkerriedens
 Das Deutsche
 czechischen Chau-
 es hat keine W-
 schöpfen, und w-
 wird, weiß es
 der österreichisch-
 wilthem Nation
 Die russ-
 der letzten Zeit
 die ähnlichen,
 sich in Prag a-
 gerathen sind.
 aus keinem and-
 einander unter-
 worden sind,
 merkwürdigen C-
 in die Erinner-
 Gesinnungen des
 früheren Fall,
 derselben Ursach-
 wurde. Man
 pöbelhafte Aus-
 verantwortlich
 daß an der ein-
 theiligt war.
 Stammes finde-
 anderen Nation
 sind. Die Ant-
 daß es um das
 nicht in's Ger-
 aller Abkömml-
 Ideal einer par-
 Neben, in ein-
 Mit denselben
 wie die slavisch-
 Prag gab es
 Präludium zu
 nicht nur in für
 Repräsentanten
 Verbündeten,
 genossen, weil
 Auf dem pha-
 germanischer G-
 Kultur abgelöst
 Ihre Freundschaft
 dem Glauben,
 herrschaft zu
 Die Sa-
 über den Kopf
 Leontine
 traf sie bei un-
 die Sympathie
 verbunden.
 Wie gro-
 nachließ, als G-
 Leontine besch-
 es nicht verstan-
 verhöhlene und
 Erkenntniß ler-
 George kennen
 Leontine und
 Kindes jenes b-
 ganz unpassend
 Daß aus
 schen mir nur
 welcher sie die
 ihrer dunklen
 gedachte.
 So ging
 eines Tages G-
 Unverge-
 er mich — ga-
 Er sah,
 mein Herz erfü-